

# Spitsbergen

mit Oceanwide an Bord von *MV Plancius*



Expeditions Log  
4 – 13 Augustus 2011

Mit

**Kapitän Evgeny Levakov**

Und seiner Holländischen, Russischen, Belgischen, Deutschen, Polnischen und Philippinischen Mannschaft

Einschliesslich:

**Erster Offizier:** Alexey Nazarov (Russland)

**Zweiter Offizier:** Artur Iakolev (Russland)

**Dritter Offizier:** Franz Doomen (Belgien)

**Erster Maschinist:** Peter Prins (Niederlande)

**Bootsmann:** Ronald Allan Donguines (Philippinen)

Und des *MS Plancius* Expeditions Teams:

**Expeditionsleiterin:** Elke Lindner (Deutschland)

**Assistierender Expeditionsleiter:** Jim Mayer (Grossbritannien)

**Guide:** Katja Riedel (Deutschland)

**Guide:** Axel Krack (Deutschland)

**Guide:** Henryk Wolski (Polen)

**Guide:** Michelle van Dijk (Niederlande)

**Guide:** Josef 'Sepp' Friedhuber (Österreich)

**Zodiac-Fahrer:** Neil Apwan, Yury Sabol, Vitaly Zuev, Ilya Gres.

**Chef Koch:** Ralf Barthel (Deutschland)

**Sous Chef:** Mathias Schmitt (Deutschland)

**Hotel Manager:** Katrin Schlegel (Deutschland)

**Assistierender Hotel Manager:** Lilian van Meurs (Polen)

**Bartender:** Rosireen Avillon (Philippinen)

**Doktor:** Aldwin den Blaauwen (Niederlande)

## 4. August – Tag 1

### Longyearbyen

GPS 1600 position: 78°14.0'N, 015°35.4'E

Wetter: Bedeckt, Regen, Wind, Temperatur 4° C

Am Nachmittag des 4. August war es endlich soweit, das große Abenteuer konnte beginnen. MS Plancius lag vor Anker, bereit die neuen Gäste willkommen zu heißen. Die erste Herausforderung war das Anlegen der Schwimmweste und der erste Schritt führte aufs schwankende Zodiac. Gepäck und Passagiere mussten mit den Zodiacs zum Schiff gefahren werden, aber bald schon wurden aus den Landratten echte Polarreisende. Die warmen Sachen wurden ausgepackt, die Kabinen bezogen und das Schiff erkundet. Um kurz nach 17 Uhr wurde der Anker gelichtet. Zur Feier dieses Ereignisses gab es Sekt und Häppchen. Expeditionsleiterin Elke Lindner stellte sich und ihr Team an Bord vor und Kapitän Evgeny Levakov erschien in schicker Gala-Uniform. Longyearbyen verschwand langsam in der Entfernung und mit der Stadt blieben Sorgen und Stress zurück. Das Bordleben hatte begonnen.

Nach einer kurzen Einführung erfolgte die obligatorische Sicherheitsübung. Als alle mit leuchtend roten Schwimmwesten da standen und ein bisschen albern aussahen war es leichter erste Kontakte zu schließen und Scherze flogen hin und her. Auf dem Weg zum Speisesaal verirrte sich noch so manch einer, doch schon bald wird das Schiff nicht mehr wie ein undurchsichtiges Labyrinth erscheinen. Nach dem Abendessen standen Umweltschutz und richtiges Verhalten in der Arktis auf dem Programm. Danach durften die müden Expeditionsteilnehmer endlich in ihren Kojen in den wohlverdienten Schlaf fallen, während die MS Plancius weiter nach Norden dampfte umschwirrt vom Sturmvogeln und Möwen.



## 5. August – Tag 2

### Ny Ålesund

GPS 0800 position: 78° 56'N, 011° 56'E

Wetter : Heiter bis wolkig, Wind mit 4 – 5 Bft. aus Nordnordost

Der heutige Tag war der eigentliche Startschuß für unsere Expeditionsreise rund um Spitzbergen, mit den Anlandungen im Kongsfjord und Krossfjord. Das erste Ziel des Tages war der internationale Forschungsstützpunkt Ny Ålesund.

Viele Nationen unterhalten an diesem Ort Forschungsstationen, um unter anderem hinter das Geheimnis des globalen Klimawandels zu kommen.

Für uns ist es ein besonderes Erlebnis, diesen polarhistorisch bedeutenden Ort betreten zu dürfen. Berühmte Polarforscher starteten hier ihre Expeditionen in Richtung des Nordpols.

Einige Hinweise und Relikte sind im Ort noch präsent. Auf den gleichen Wegen zu wandeln wie Amundsen, Ellsworth, Byrd und Nobile ist ein unbeschreibliches Erlebnis..



So durfte selbstverständlich auch nicht die obligatorische Wanderung zum Ankermast der Luftschiffe fehlen. Diese kurze Wanderung geschah unter den wachsamen Augen unserer bewaffneten Guides, denn sobald die eigentliche Niederlassung verlassen wird, muß man sich wappnen gegen den König der Arktis, dem Polarbären. Dieser spazierte erst 3 Wochen zuvor durch diesen Ort.

Abschließend durfte natürlich der Besuch des nördlichsten Postamtes und des letzten Shops vor dem Nordpol nicht fehlen. Um 11:30 verließ die Plancius Ny Ålesund mit Kurs Krossfjord.

Ny Ålesund als nördlichste Dauersiedlung der Welt wurde 1916 als Kohlebergwerk der Kings Bay Kuli Company A/S gegründet. Im Gegensatz zu allen anderen Bergwerken Spitzbergens befinden sich die Kohlelager hier in Küstennähe, tief unter Meereshöhe und somit unterhalb des Dauerfrostbodens. Dies ist einer der Gründe für mehrere Explosionsunglücke mit zahlreichen Toten, die letztlich zur Aufgabe der Kohleproduktion in den 60er Jahren führten.

Die Produktion war vor dem Zweiten Weltkrieg sehr bescheiden, teilweise unter 100 to. pro Jahr. 1929 war die Firma bankrott und wurde vom norwegischen Staat gekauft. 1936 gab man die Kohleproduktion vorläufig auf und experimentierte etwas mit der Fischerei und einem Hotel (Nordpolhotellet). 1939 beschloß der norwegische Staat, den Bergbau in Ny Ålesund wieder aufzunehmen, der Kriegsausbruch verzögerte dies jedoch bis Sommer 1941, so daß letztlich bis zur Evakuierung Ende August 1941 nur wenige Woche Produktion blieben.

1945 begann der Bergbau erneut, Ende der 50er Jahre lebten hier 200 Menschen mit einer Schule, einem Krankenhaus und einer eigenen Zeitung. Von 1948 - 1963 ereigneten sich immer wieder schwere Unglücke mit insgesamt 80 Todesopfern - das letzte am 5. November 1962 (die Explosion war bis Longyearbyen bemerkbar) führte zur Aufgabe des Bergbaus und 1963 zum Rücktritt der norwegischen Regierung. An den Bergbau erinnern heute noch die alten Silos und die restaurierte Lok. der ehemaligen Kohlebahn zur Verladestation.

Ny Ålesunds Bekanntheitsgrad geht vor allem auf die Zeit der Polarpioniere und Flugpioniere der 20er Jahre zurück. Bereits 1910 hatte Graf Zeppelin die Möglichkeiten von Polarexpeditionen mit Luftschiffen in Ny Ålesund auf einer Expedition untersucht. Roald Amundsen und Lincoln Ellsworth versuchten 1925, von hier mit zwei Dornier Flugbooten zum Nordpol zu fliegen, mußten aber nach einer Notlandung bei 88° N umdrehen.

1926 schaffte der Amerikaner Byrd, von Ny Ålesund startend, als erster einen Flug über den Nordpol (so behauptet er), und im gleichen Jahr erreichten Amundsen und Nobile mit dem Luftschiff Norge den Pol und flogen bis Nome in Alaska weiter. Ihr Ankermast steht noch immer knapp außerhalb von Ny Ålesund, während der große Luftschiffhangar mittlerweile verschwunden ist. Von hier startete Nobile auch 1928 mit der Italia zu seinem tragisch endenden Polflug.

Im und um den Ort finden sich zahlreiche Denkmäler. Amundsens Büste nahe dem Norsk Polarinstitut, das Italia Denkmal, das Erinnerungsdenkmal für den Flug von Amundsen und Ellsworth und das Denkmal für die Grubenunglücksopfer.



Das Interesse an Ny Ålesund als polarer Forschungsstützpunkt hält an, wie immer neue Delegationen zeigen, bis hin zu China, Südkorea oder Indien. Einen deutlichen Forschungsschwerpunkt bildet in Ny Ålesund die Atmosphären- und Klimaforschung, ergänzt gerade in den Monaten mit Licht durch Biologen (Meeresbiologie, Vögel, Säugetiere, Botanik), Glaziologen und Geologen und natürlich die Geophysiker u.a. mit der Geodätischen Station.

## Tinayrebukta

Den Nachmittag des Tages verbrachten wir in einem reizvollen Seitenarm des Möllerfjorden, in der Tynaere Bukta, welcher wiederum ein Seitenarm des Krossfjord ist. Viele Orte und Gebiete tragen hier französische Namen, welche von den zahlreich durchgeführten Expeditionen Albert des I. – Fürst von Monaco –, zu Beginn des 20. Jahrhunderts herrühren.

Die Bucht selbst wurde nach dem französischen Expeditionszeichner und Künstler Tyneare benannt. Es gab für alle Gäste die Wahl zwischen drei, nach Länge und Schwierigkeit unterteilte, Wandermöglichkeiten. Die lange Wanderung wurde bereits an der Hütte bei Camp Zoe – im Möllerfjorden – abgesetzt, wo sie einen kleinen Teil des Generalfjellet erklammen. Die beiden anderen Gruppen wurden in der eigentlichen Bucht an Land gebracht.



Es gab für alle ausreichend Gelegenheit, sich die Beine zu vertreten und die Flora und Fauna zu genießen.

Dieser erste wundervolle Expeditionstag klang aus mit einer wundervollen Schiffscruise vor dem Lillehoekbreen mit seiner imposanten Abbruchkante, welche magisch von der tief stehenden Abendsonne erleuchtet wurde.



## 6. August – Tag 3

### Woodfjord - Stationsøya

GPS 0800 position: 79°43.6N, 13°55.6E

Wetter: Ruhige See, Bewölkt, Temperatur 5° C

Über Nacht hatte das Schiff einen weiten Weg zurückgelegt und den Eingang des Woodfjord erreicht. Die Durchsage am frühen Morgen ließ manchen aus dem Schlaf und in die Kleider fahren: "Wir haben unseren ersten Eisbären gesichtet!" Schon vom Schiff aus konnte man Mr Petz mit dem Fernglas beobachten. Nach einem schnellen Frühstück ging es dann gleich in die Zodiacs für einen näheren Besuch. Eine gute halbe Stunde hatten wir mit ihm, er sah ein bisschen mager aus, lief auf den Felsklippen hin und her und hob ab und zu die Nase in den Wind. Das war er also, der König der Arktis. Für viele war es der erste Haken auf ihrer arktischen Wunschliste. Um den Bären nicht weiter zu stören nahmen die Zodiacs bald Kurs auf die flachen Inseln von Stasjonsøya. Brütende Küstenseeschwalben machten den Landgang schwierig. Die Küken sind braun grau und auf dem Tundra Boden gut getarnt, und wir mussten aufpassen ihnen beim Spaziergang nicht zu nahe zu kommen. Für die Blumenliebhaber gab es auf der Insel viel zu sehen und zu fotografieren: Hahnenfuß, Rasensteinbrecht, Knöllchen Knöterich, ...



Durch die einsetzende Ebbe wurde eine Landbrücke zwischen zwei Inseln sichtbar und die Spaziergänger konnten durch knöcheltiefes Wasser von einer zur anderen Insel laufen. Auf ihrem Weg sammelten sie Plastikmüll und angeschwemmte Fischernetze. Diese können für die Tiere tödlich sein. Rentiere verheddern sich in den Netzen und gehen elendig zu grunde.



## Bockfjord

Nachdem sich alle beim Mittagessen ausreichend gestärkt hatten ging es zum Landgang im Bockfjord. Die Attraktion hier waren die warmen Quellen, die auf eine geologische Störungszone hindeuten. Wasser steht dabei durch Riss-Systeme mit dem heißen Inneren unsere Erde in Verbindung. In Form von warmen Quellen tritt es dann irgendwo wieder zu Tage. Der Boden um die Quellen herum war ausgelaugt und krümelig, Kalk Sinterterrassen zogen sich über den Hang und waren von wunderschönen grünen Algen und Moosen umrandet. Mit einem Thermometer, das Michelle aus der Kombüse stibitzt hatte, haben wir eine Wassertemperatur von 23°C gemessen.

In der Geschichte Spitzbergens gab es mehrere vulkanisch aktive Phasen. Die letzte war vor einer Million bis hunderttausend Jahren im Quartär. Ein Hinweis auf die vulkanische ist der schwarze Vulkankegel des Sverrefjellet (506m), der gut sichtbar war. Es handelt sich um einen erloschenen und mittlerweile erodierten Vulkan. Geologisch ging es weiter, Malte erklärt den Ursprung der fantastischen roten Berge auf der anderen Seite des Bockfjord. Er handelt sich dabei um roten Sandstein der im Devon abgelagert wurde, er wird als "Old Red" bezeichnet. Die Farbe kommt durch Eisenoxid zustande.

Die Wanderer machten sich auf den Weg eine zweite warme Quelle zu erkunden. Sie mussten dabei über ausgedehnte Frostbruch Felder aus scharfkantigen Gesteinsblöcken klettern. Die zweite Quelle wurde nicht entdeckt, aber von der höchsten Stelle der Wanderung gab es einen guten Blick auf den Friedrichbreen und Adolfbreen Gletscher. Auf dem Rückweg gab es eine Vielfalt an Blumen (Silberwurz, Alpensäuerling, Spitzbergen Mohn, Stengelloses Leimkraut, Habichtskrautsteinbrecht ...). Eine Schneehuhnfamilie mit 5 Küken kreuzte ebenfalls unseren Weg. Die gemütlichen Wanderer erkundeten die Pingos eine paar Meter von der Landestelle entfernt. Pingos sind Schutthügel bis zu 50m, die durch gefrierendes Grundwasser aufgeworfen werden, man könnte sie auch als gefrorene Quelle bezeichnen. Am Abend hielten Sepp und Malte einen Vortrag über die Geologie Spitzbergens.



Nachdem der Tag mit einem Highlight begonnen hatte endete er mit etwas ganz besonderem und einmaligen: Kurz vor Mitternacht war die MS Plancius von Blauwalen umringt. Fünf bis acht Wale schwammen um das Schiff herum. Vorsichtig manövrierte der 3. Offizier Frans das Schiff um den Passagieren den besten Blick auf diese riesigen Meeressäuger bieten zu können. Die Wale können über 30m groß werden und sind wahrscheinlich das größte Lebewesen, das je auf der Erde gelebt hat. Wenn sogar die Expeditionsleiterin mit 11 Jahren Erfahrung vor Freunde auf dem Vordeck herumspringt, wahllos Kollegen umarmt und vor Freude jauchzt, weiß man, dass man es mit etwas Außergewöhnlichen zu tun hat. Und so war das Vordeck trotz der späten Stunde und des kalten Windes mit Menschen übersät, die sich mit ihren Kameras die Hände anfroren. Eissturmvögel patrouillierten die Reling und flogen so dicht, dass man manchmal meinte die Flügelspitze würde einen streifen. Zwischen zwei Wolkenschichten lugte eine tief stehende Sonne hervor und machte goldene Reflektionen auf dem Wasser. Über eine Stunde hielt der Zauber an, dann machte sich MS Plancius wieder auf den Weg Richtung Norden.



## 7. August – Tag 4

### Sjuøyane - Phippsøya

GPS 0800 position: 79°38.5N 013°19.9E

Wetter: Bedeckt, Nebel, Wind von Nordost mit 20 m/sec, Temperatur 1° C

Am heutigen Expeditionstag, stand der Besuch auf einer der Inseln, welche nördlich von Nordaustlandet gelegen sind, den Sjuøyane – die sieben Inseln - auf dem Programm.

Nebel und ein kalter Wind aus Nordost hinderte niemanden daran die Boote zu besteigen und voller Tatendrang auf Phippsøya an Land zu gehen. Das Eis ist nicht fern von diesen Inseln und daher sind die Bären nicht fern. Zusammen mit den immer wieder dichter werdenden Nebelschwaben war das Risiko einer längeren Wanderung über die Insel nicht vertretbar.

So erkundeten alle Passagiere den Strand und die nähere Umgebung. Hier gab es unter anderem eine alte Schutzhütte zu bestaunen. Diese wurde von Hans Merckoll 1936 während einer Expedition, welche nach Rohstoffen suchte, errichtet. Im Moment dient sie als Schutzhütte, wie sie vielfach auf Spitzbergen anzutreffen sind.

Der Übergang in der Flora von den Tundra Gebieten zu den polaren Wüsten war beeindruckend.



Der Höhepunkt des Morgens war mit Sicherheit das neugierige Walroßmännchen, welches zu Freude aller Gäste am Ufersaum entlang schwamm und unser Treiben in Augenschein nahm, bevor es sich anschließend auf den Strand bewegte.

Aber auch an diesem, auf dem ersten Blick, eintönigen Inseln gibt es interessantes aus der Polar und neueren Historie zu berichten. Am 4. Juni 1773 startete der Brite Constantin Phipps zu einer Expedition zum geographischen Nordpol. Er hatte zwei Schiffe, die Racehorse und die Carcass zur Verfügung. Zu seiner Mannschaft gehörte unter anderem auch der junge Horatio Nelson. Nachdem sie Spitzbergen passiert hatten, wurden sie von den Eismassen zurückgedrängt und entschieden sich nach Erreich von 80° 48' nördlicher Breite für die Heimreise. Bei dieser Fahrt beschrieb Phipps als erster Europäer den Eisbären und die Elfenbeinmöwe.

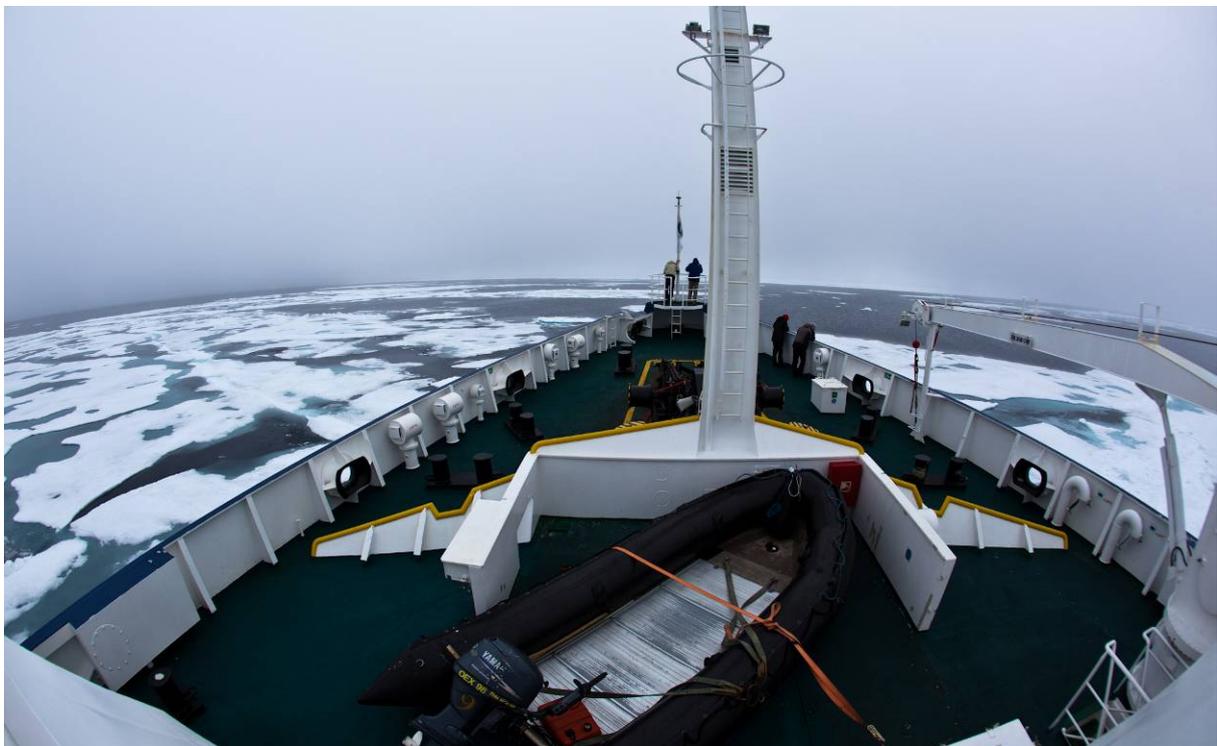
Die Nazis waren im 2. Weltkrieg, wie auch an anderen Orten, auf Spitzbergen, mit einer Wetterstation für ihre U – Boote, auf Phippsøya aktiv.

## Packeis



Der Nachmittag und frühe Abend des Tages stand an diesem Tag im Zeichen des Eises. Das Meereis ist der Lebensraum der Robben und des Bären, und so hofften wir diese, für die Arktis typischen Arten, hier vorzufinden. Dazu ist unser Expeditionsschiff, die Plancius, weit in das lose Treibeis gen Norden vorgedrungen. Immer wieder erschwerten Nebelfelder unsere Sicht, Jedoch gelang es uns eine Bartrobbe und eine Gruppe von Sattelrobben auszumachen. Auch die Vogelwelt erfreute uns mit dem Vorbeiflug von 3 Papageitauchern, welche zu den Lummenvögeln gehören.

Zeitweise lichtete sich der Nebel, als die Plancius gen Norden vorstieß um das Meereis zu suchen. Auf der Höhe von ca.  $81^{\circ} 10' N$  musste das Schiff jedoch kehrtmachen, da das Eis immer kompakter wurde.





Am Abend wurde unsere Ausdauer belohnt, eine Eisbärin mit 2 Jungen war augenscheinlich sehr an dem Schiff interessiert und so konnten alle ihre Kamerachips mit phantastischen Aufnahmen, vom König der Arktis, füllen. Es war der Höhepunkt dieser Reise, es stimmte alles. Alles war perfekt, das Licht, das Verhalten der Tiere und die unmittelbare Nähe. Am Abend wurde ein weiteres Tier gesichtet, jedoch waren hier die Beobachtungs- und Photomöglichkeiten nicht so perfekt.

## 8. August – Tag 5

### Sorgfjord -Eolusneset

GPS 0800 position: 79°56,0N 016°43,1E

Wetter: Bedeckt, Nebel, Wind von Nordost 3-4, Temperatur 0° C

Erstens kommt es anders, zweitens als man denkt. Geplant war der Landgang auf Lågøya für 6:30 in der Früh. Als sich die ersten noch schlaftrunken in die Lounge schlepten war der Tagesplan jedoch schon ein ganz anderer. Um 3 Uhr morgens hatten Elke und Jim schon die Landebedingungen auf Lågøya ausgekundschaftet. Zu viel Brandung, zu hohe Wellen, eine Landung mit Besuch der Walrosse war nicht möglich. Wie um all die Enttäuschten zu entschädigen, die sich so früh aus den Betten geschält hatten, tauchten dann jedoch zwei Blauwale auf, eine Kuh und ein Kalb. Für mehr als eine Stunde schwammen die beiden Wale um das Schiff herum und kamen uns dabei so nahe, dass man gut die blau grau marmorierte Haut erkennen konnte. Das Jungtier war deutlich dunkler als die Mutter und schwamm auch noch nicht wirklich elegant. Die Mutter tauchte ein paar mal ab und zeigte ihre wunderschöne Fluke was stets vom wilden Klicken der Fotoapparate und einzelnen Jubelrufen begleitet wurde.



Flexibel wie wir bei einer Expedition sind wurde das Nachmittagsprogramm einfach vorgezogen und so transportierten die Zodiacs bald ihre Fracht nach Eolusneset im Sorgfjord (benannt nach dem norwegischen Schiff Æolus). Hier waren Gräber von Walfängern aus dem 17. Jahrhundert und ein hölzernes Kreuz aus dem 19. Jahrhundert zu bestaunen.

Im Sorgfjord fand auch 1693 die Schlacht zwischen 2 französischen Kriegsschiffen und 40 holländischen Walfängern statt. Die Franzosen waren besser bewaffnet als die zahlenmäßige überlegenen Holländer. Insgesamt wurden 13 holländische Schiffe gekapert, der Rest jedoch konnte entkommen. Von hier brach auch Peary 1827 zu seinem Versuch auf den Nordpol zu erobern. 1861 verbrachten die beiden schwedischen Entdecker Torell und Nordenskiöld einige Wochen im Sorgfjord, weil Treibeis den Fjord abriegelt hatte.

Während die Spaziergänger und Genießer der Geschichte frönten und ausgiebig die Gräber anschauten, absolvierten die Wanderer einen Gewaltmarsch. Im Nebel rauf auf den Berg und wieder runter, die Ebene durchquert, zahlreiche Rentiere gesehen und auf Frostmusterböden umher gestapft. Mit gehöriger Verspätung kamen sie am Schiff an.

## Faksevågen

Am Nachmittag erzählte Henryk über die Eroberung des Nordpols und vom Kampf zwischen Peary und Cook. Danach stand ein Landgang in Fasksevågen (Fakse = Pferd in der norwegischen Mythologie) auf dem Program. Die Sonne kam zum ersten Mal an diesem Tag zwischen den Wolken hervor. Wie üblich drehten die Wanderer die größte Runde und bestiegen den 355m hohen Faksefjellet im Eiltempo. Sie überraschten eine Schneehuhnfamilie beim Ausflug und ließen sich auf einem riesigen Findling nieder der weit sichtbar auf dem Bergkamm liegt. Die Spaziergänger eroberten das Plateau während die Genießer am Strand blieben und sich den Steinen und Blumen widmeten. Vom Plateau in Fasksevågen hatte man eine wunderbare Sicht in den Lomfjord und sah gut den Unterschied zwischen den senkrecht stehenden Schichten auf der Westseite und den horizontalen Sandsteinablagerungen auf der Ostseite des Fjords. Eine Familie Meerestrandläufer und eine Elfenbeinmöve zusammen mit dem wunderbaren Blick waren die Highlights der Spaziergänger.



Zurück auf dem Schiff hatte die Crew in der Kombüse wieder ganze Arbeit geleistet und einen leckeren Grillabend vorbereitet. Leider war es etwas windig und recht kalt und so genossen nur wenige Unentwegte ihr Abendessen draußen auf dem Achterdeck. Die meisten zogen sich mit ihren Tellern in den warmen Speisesaal zurück. So entging ihnen dann auch dass sich am späten Abend die Tanzfläche doch noch füllte und ein paar wenige gehörig abzappelten.

## 9. August – Tag 6

### Wahlbergfjorden- Kloevenbladbukta

GPS 0800 position: 79° 46,3' N, 21° 37,5' E

Wetter: Bedeckt, Nebelfelder, Temperatur 1°C, Wind: 4 Bft. aus Nordost

Nordautlandet (Nordostland) ist mit 14.710 km<sup>2</sup> die zweitgrößte Insel Svalbards und gehört zum Nordaust Svalbard Naturreservat mit entsprechenden Schutzbestimmungen und Nutzungseinschränkungen, u.a. einem Landeverbot für Flugzeuge.

Die klimatischen Bedingungen des Nordautlandet sind hocharktisch, da sich bis hier der Golfstrom kaum mehr auswirkt und die Nordküste noch weiter nordwärts ragt als die der Hauptinsel. Entsprechend lang ist die Insel im Winter von Eis eingeschlossen, und nicht jeden Sommer ist eine Umrundung ohne eisgängiges Schiff möglich. Selbst in der Hinlopen Strasse zwischen Nordautlandet und Spitsbergen kann im Sommer das Eis die Durchfahrt kleinerer Schiffe ohne verstärkten Rumpf verhindern. Eher eisfrei wird aufgrund der Wind- und Strömungsverhältnisse teilweise die Nordküste.



Nordautlandet ist im Norden und Westen wie die Hauptinsel durch Fjorde stark gegliedert, und diese Verzahnung von Land und Meer setzt sich durch vorgelagerte zahlreiche Inseln und Klippen fort, während im Osten und Süden der Verlauf der festen Küstenlinie unter Eis verborgen bleibt (teilweise ist das Relief unter dem Eis aber ungefähr durch Radarmessungen ermittelt worden).

Die eisfreien Gebiete im Norden des Nordaustlandet bestehen aus den sehr widerstandsfähigen Hecla – Hoek Gesteinen, die hier bis 1.2 Mrd. Jahre alt sind. Hier auf Platenhalvöya liegen (abgesehen von den Inlandeiskuppen) die höchsten Erhebungen der Insel mit 607 m. In den kleineren eisfreien Gebieten im Südwesten finden sich dagegen Sedimente aus Karbon, Perm und Trias sowie Dolerit Intrusionen.

Der größte Teil des Nordaustlandet ist durch mehrere Inlandeiskuppen bedeckt, von denen die größte, Austfonna, bis zu 700 m hoch aufragt und im Osten und Süden in einer über 150 km langen Eisfront ins Meer abbricht - mit 10 - 35 m Höhe die längste Gletscherfront der Arktis überhaupt. An einigen Stellen erscheint allerdings unter der zurückweichenden Front zunehmend Land über der Wasserlinie. Bräsvellbreen, der westlichste Teil dieser Gletscherfront, stieß 1938 auf 36 km Breite ca. 9 km vor.

Die insgesamt geringen Niederschläge fallen aufgrund der vorherrschenden südöstlichen Winde vor allem auf der Südostseite, wodurch sich sowohl die Lage der großen Inlandeiskuppen als auch die weitgehende Eisfreiheit der Nordküste erklären. Die Vegetation ist, den hocharktischen Bedingungen entsprechend, spärlich, die Tierwelt jedoch überraschend vielfältig. Neben einigen Rentieren und Polarfüchsen an Land gehören hierzu vor allem die dem Meer verbundenen Tiere: Seevögel mit Brutkolonien selbst auf den kleinen Inseln vor der Nordküste. Robben, einige Walrosse und etliche Eisbären, die auf der Insel häufig anzutreffen sind selbst auf der Kuppe des Austfonna wurde schon eine Expedition in 700 m Höhe von einem Eisbären überrascht.

Durch Walfänger wurde zumindest die Nordküste schon frühzeitig erkundet, spätestens zu Beginn des 18. Jh. war sie weitgehend bekannt.

Die erste bekannte (unfreiwillige) Umschiffung erfolgte 1864 durch die Skipper Tobiesen, Mathilas und Ärström, die aufgrund besonders günstiger Eisverhältnisse mit ihren Seglern während der Walroßjagd



bereits um die Nordostecke der Insel herum vorgestoßen waren, wo ihnen von Norden südwärts drückendes Eis jedoch den Rückweg abschnitt und sie zwang, ihre Schiffe aufzugeben und mit sieben Ruderbooten die endlose und bis dahin praktisch unbekannte Eisfront der Südostküste entlang zurudern, bis sie in die Hinlopen Stretet und durch diese hindurch wieder an die Nordküste Spitsbergens gelangten, wo sie sich aufteilten, um nach Hilfe zu suchen. Am weitesten mußte Tobiesens Boot rudern, der erst im Adventfjorden auf andere Menschen stieß, nach der Bewältigung einer ca. 800 km langen Ruderstrecke in rund 14 Tagen. Die anderen Boote fanden bereits früher andere Schiffe.

Von der Küste bzw. den vorgelagerten kleinen Inseln erfolgten mehrere Versuche, den Nordpol zu erreichen (unter anderem 1827 Parry, Wellman verlor 1894 sein Schiff vor Waldenöya bei einem weiteren Versuch).

Das Inland hingegen wurde erst ab 1873 durch Nordenskjöld weiter erforscht, gefolgt z.B. 1913 von der verschollenen Schröder Stranz Expedition und sehr ausführlich 1924 von der Expedition der Universität Oxford. 1931 wurde es von einer norwegisch - schwedischen Gruppe unter Ahlmann erkundet und schließlich 1935 / 36 wiederum von einer Expedition der Universität Oxford, die in mehreren Stationen, auch mitten auf dem Inlandeis, überwinterte und die Nordhälfte der Insel intensiv erforschte.

Die Luftbilderkundung 1938, wissenschaftliche Untersuchungen der deutschen Kriegs Wetterstation "Haudegen" 1944 / 45 und schließlich die Forschungsstation Kinnvika (1957 / 58) bildeten die wichtigsten Etappen der Erforschung der Insel. Bis zur Erhebung zum Naturreservat überwinterten zudem auch Trapper zur Pelztierjagd auf der



Insel. Heute sind das Nordaustlandet und die kleinen Nachbarinseln völlig unbewohnt. Neben Einrichtungen des Sysselemanns (Treibstoffdepot u.a.) und der automatischen Wetterstation auf Phippsöya finden sich jedoch einige Überreste früherer menschlicher Aktivität: Hüttenreste und Gräber aus der Zeit der Polarpioniere, Wal- und Robbenfänger, aufgegebene Trapperhütten, die Reste der deutschen Wetterstation im innersten Rijpfjorden und die aufgegebene schwedisch finnisch - schweizerische Forschungsstation Kinnvika (1957 / 58) im Murchisonfjorden mit ihren 9 Häusern und ihrem achtlos zurückgelassenen Problemüll (halbleere rostende Treibstofffässer etc.), den der Sysselemann Ende der 80er Jahre aus dem Naturreservat entfernen ließ.

Bis an das Ende des Wahlbergfjord ging unsere Reise, tief hinein in das Herz der zweitgrößten Insel des Spitzbergen Archipels. Am Ende einer langen Zodiacfahrt landeten wir an der Kleeblattbucht an. Die Morphologie der Insel ist komplett anders strukturiert als die von Westspitzbergen. Der Einfluß der nördlichen Anströmung aus dem Arktischen Ozean und das Fehlen der Golfstromausläufer sind deutlich spürbar. Auch hinsichtlich des Wettergeschehens, als während unserer Wanderung leichter Schneefall einsetzte. Hier wird die Eiskappe der Insel in zwei Teile geteilt in den Vestfonna und den Austfonna. Beide Teile bilden die 3. Größte Eiskappe des Planeten, nach der Antarktis und Grönland. Für den

Besucher, also uns ist es beeindruckend, wie die Flora diese kargen Gebiete im Ablauf der vergangenen 12.000 Jahre – nach dem Ende des Pleistozäns (letzte Eiszeit) – besiedelt hat.

Das Terrain der Insel ist als glazial einzustufen, ein Gemenge von Endmoränen und kleinen Schmelzwassertümpeln. Die komplette Szenerie wurde eingerahmt von den ansteigenden Eismassen der Eiskappe.

Es leben auf dieser Insel Spitzbergens zahlreiche Rentiere, welche durchaus ihr Auskommen in dieser arktischen Wüste finden. So zeigten sie sich, zur Freude der Gäste, während der Wanderung. Ansonsten war die „Ausbeute“ bezüglich der Fauna recht gering, nur wenige Vögel zeigten sich, u.a. einige Eiderenten, Möwen und die Gryllteiste. Vereinzelt waren am Horizont die roten Tonnen der Flugbenzinlager zu erkennen, welche der Sysseleuten für den Helikopter angelegt hat.



## Hinlopenstretet – Alkefjellet



Vor allem 2 Vogelarten sind hier am Alkefjellet (auf deutsch „Lummenberg“) versammelt, Dickschnabellummen, mit geschätzt mindestens 60.000 Brutpaaren, und die Dreizehenmöwen.

Die Lummen saßen dicht gepackt auf den zahllosen Felssimsen in den steilen Wänden. Andere schwammen vor der Felswand auf dem Wasser, und auch in der Luft vor der Wand war ein ständiges Kommen und Gehen bzw. Anfliegen und Abfliegen zu beobachten. Wir sahen die Lummen auch direkt neben den Zodiacs tauchen und ihre Schwierigkeiten, von der Wasseroberfläche abzuheben. Die Dreizehenmöwen waren ebenfalls zahlreich in den Felswänden zugegen. Diese Möwenart ist so lange an die luftigen Brutplätze gebunden, bis die Jungen voll flugfähig sind - anders als die Lummen, deren Junge schon vom Felsen springen, bevor sie fliegen können.

Das komplette Leben der Lummen ist stark synchronisiert, nur so lässt das Überleben der Tiere in der Kolonie sichern. Das heißt, alle Vögel erreichen zur gleichen Zeit die Kolonie, paaren sich zur gleichen Zeit und alle Eier werden zur gleichen Zeit gelegt und bebrütet. Nur so wird gesichert, dass alle Jungvögel zur gleichen Zeit schlüpfen und den „Lummenprung“ absolvieren.

Bei den Dickschnabellummen kümmert sich der männliche Elternpart um den Nachwuchs, welcher nach dem Sprung nicht fliegen und tauchen kann. Er ist für mehrere Wochen auf die Obhut des Männchens angewiesen, bevor sie, am Ende des Sommers, gen Süden fliegen können, umso auf eigenen Beinen zu stehen.

Wir hatten an diesem Tag das Glück, das sich die Jungtiere auf dem Wasser befanden, also ihren Sprung bereits absolviert hatten. So das wir dieses Verhaltensmuster aus nächster Nähe studieren konnten.

Selbstverständlich waren die Jäger, sprich die Fühse, ebenfalls aktiv in der Vogelkolonie. Alle konnten so das Treiben der Fühse gut beobachten. Neben dem Tierleben ist die geologische Struktur dieses Ortes besonders zu erwähnen. Es handelt sich im Dolerit mit deutlichen Sedimentsgesteinlagen (gelblich) aus dem Perm.



Die Dickschnabellumme (*Uria lomvia*) ähnelt der Trottellumme im Aussehen sowie in der Lebensweise. Erstere unterscheidet sich von Letzterer durch den dickeren Schnabel mit weißem Streifen, die dunklere Oberseite und die fehlende graue Strichelung an den Flanken. Sie ist durchschnittlich auch etwas größer als die Trottellumme. Der Vogel hat wie alle Alkenvögel einen länglichen Körper, einen kurzen Hals und einen kleinen Kopf. Die Flügel sind verhältnismäßig klein. Die Füße sind lang und tragen drei kurze Zehen. Sie können von hellrot über graugelb bis grüngelb gefärbt sein. Der kräftige Schnabel verjüngt sich zum Ende hin. Er ist schiefergrau und mit einem weißen Streifen am Oberschnabel parallel zur Mundspalte versehen.

Im Prachtkleid hat die Dickschnabellumme eine schwarze bis schwarzbraune Oberseite. Der Kopf und der Hals sind auch von dunkler Farbe. Die Spitzen der Armschwinge sind weiß, die Handschwinge sind dunkelbraun. Hinter dem Auge befindet sich eine kleine unbefiederte Furche. Die Unterseite bis zur Brust ist wie die Unterschwanzdecken weiß. Das Schlichtkleid entspricht dem Prachtkleid, der Hals und der Kopf sind jedoch schwarz und weiß gefärbt. Über den Vorderhals zieht sich ein weißes Band, das sich auf der Halsmitte bis zum Nacken hin verbreitert. Die untere Gesichtshälfte und die Kehle sind vollständig weiß. Dennoch zeigt die Dickschnabellumme am Kopf mehr schwarz als die Trottellumme.

Sie wird 42 - 48 cm lang, erreicht eine Flügelspannweite von 75 cm und ist zwischen 750 - 1480 g schwer. Die Dickschnabellumme brütet in großen Kolonien an felsigen Steilküsten. Dort kommt sie zusammen mit der Trottellumme vor, es kommen jedoch keine Paare aus beiden Arten - geschweige denn Mischformen beider Arten - vor. Der Vogel braucht zum Fliegen viel Anlauf auf dem Wasser (Laufflug). Einmal in der Luft kann er lange Strecken ununterbrochen fliegen. Sie frisst kleine Fische in der Größe von 5 - 15 cm, Krebstiere (hauptsächlich Krill), Schnecken, Muscheln und Tintenfische. Die Lumme taucht in Gruppen von 20 - 200 Vögeln von der Wasseroberfläche aus nach Nahrung. Sie schluckt ihre Beute meist schon unter Wasser.

Die Paarungszeit der Dickschnabellumme beginnt gleich nach der Ankunft in den Brutgebieten, also von März - April. Das Weibchen legt im Mai oder Juni ein Ei auf einen Felsvorsprung. Die fast birnenartige Form schützt es vor dem Wegrollen. Es ist auf weißem bis grauem oder türkisfarbenem Grund variabel gefleckt. Das Ei wird 30 - 36 Tage lang bebrütet. Die Jungen werden mit kleinen Fischen gefüttert, die von beiden Partnern im Schnabel herangetragen werden.

Nach 18 - 25 Tagen werden sie mit Rufen der Eltern die Klippen heruntergelockt. Sie springen hinunter und werden durch den Wind etwas abgebremst, bevor sie auf der Wasseroberfläche aufkommen. Sie erreichen erst im Alter von anderthalb Monaten die Flugfähigkeit. Schon im Juli beginnt der Zug in die Überwinterungsgebiete.



## Torellneset

Am Abend gab es noch eine Überraschung für alle, der Nebel hob sich und der Himmel spiegelte sich auf dem Wasser als die Plancius sich dem Punkt Torellneset auf Nordaustlandet näherte. Dieser Ort ist allgemein bekannt als einer der Versammlungsorte, wo sich die Walrosse versammeln. So auch an diesem Abend, aufgeteilt in zwei Gruppen ging es an Land um die Großrobben zu beobachten.



An Land, als auch sowohl im Wasser in Küstennähe, waren die Robben gut zu beobachten. Alle Gäste kamen, nach diesem Ausflug, müde aber glücklich zurück an Bord der Plancius.

Die Walrosse (*Odobenus rosmarus*) existieren zwei Subspezies, das Pazifische Walroß, *Odobenus rosmarus divergens*, und das Atlantische Walroß, *Odobenus rosmarus rosmarus*. Die Unterarten sind geographisch isoliert und zeigen leicht morphologische Unterschiede.

Walrosse leben in den kalt temperierten, subarktischen und arktischen Breitengraden der nördlichen Hemisphäre. Das Pazifische Walroß findet seine Verbreitung im Winter im offenen Packeis der Beringsee, dem Golf von Anadyr und im Sommer in der Beringstraße und Chukchi See. Das Atlantische Walroß bildet größere Herden in der Karasee, der Barentssee, der Weißen See sowie an den Küsten Spitzbergens, Novaya Zemlyas, des Franz Josef Land und der Bäreninseln.

Männchen erreichen durchschnittlich eine Länge von 3.15 m und ein Gewicht von 1.200 kg, die schwersten Männchen können bis über 1.500 kg wiegen. Die Weibchen hingegen werden durchschnittlich 2.6 m lang und über 800 kg schwer.

Sie zeigen den, häufig bei Robbenarten vorkommenden, Geschlechtsdimorphismus. Walrosse sind hauptsächlich Boden jagende Tiere. Im Benthos suchen sie nach kleinen Muscheln, Schnecken, Würmern, Krabben, Shrimps und langsam schwimmenden Fischen, die sie mit ihren sensitiven Schnauzhaaren den Whiskern detektieren können. Selbst von solch kleinen Beuteorganismen werden diese großen Tiere satt, weiß man doch, daß ein Walroß zwischen 3.000 - 6.000 Kleinsttiere auf einem Beutezug fressen kann. Ab und zu muß auch mal ein unvorsichtiger Seevogel an der Wasseroberfläche dran glauben.

Die bisher gemessene maximale Tauchtiefe betrug 113 m und der längste Tauchgang 25 min. Walrosse sind ausgesprochene Herdentiere. Man findet sie häufig in Ansammlungen von mehreren Hundert Tieren. Männchen und Weibchen haben die auffälligen Stoßzähne, die pro Stück mehr als 5 kg wiegen können. Eine Funktion der ausgeprägten Eckzähne liegt im männlichen Balz und Kampfverhalten. Darüber hinaus dienen sie auch als Verankerung an Eisschollen und zum Durchwühlen des Meeresbodens auf der Nahrungssuche.



## 10. August – Tag 7

### Edgeøya

GPS 0800 position: 78°13N, 21°41E

Wetter: Bewölkt, Leichte Brise, Temperatur 4°C

Ausschlafen! Eine ganze Stunde länger konnte alle im Bett liegen bleiben! Das war auch wohlverdient nach dem späten Besuch bei den Walrossen am Vorabend. Während der Nacht hatte MS Plancius über 100 Seemeilen zurückgelegt und befand sich morgens im Freemansund zwischen den beiden Inseln Barentsøya und Edgeøya. Für den Landgang in Sundneset auf Barentsøya wurde zunächst ein Scout Boot ausgeschickt und Henryk, Elke und Michelle stellten sicher, dass die weißen Flecken auf der Tundra tatsächlich nur Rentiere waren. In der Nähe der Würzburger Hütte gingen alle an Land. Die Hütte wurde von 1959 bis 1967 von einer Gruppe deutscher Forscher als Basis für ihre geowissenschaftlichen Expeditionen benutzt. Beim Blick durch das Fenster konnte man einige Betten und Regale erkennen die vereinzelt Lebensmittel enthielten.



Noch an der Landestelle watschelte eine Eiderenten Familie vorbei und auf den zwei schön gelegenen Seen schwammen Eisenten mit Küken und ein Sternentaucher. Die Stimmung war sehr beschaulich. Die Tundra hier auf der Westseite der Barentsøya ist vielfältig und reich, vor allem verglichen mit der karge Polarwüste auf der Ostseite der Insel. Verschiedene Arten von Steinbrecht und Hahnenfuß wurden ausgiebig fotografiert. Die gelb rote Verfärbung der winzigen Blätter der Polarweide kündigt den baldigen Herbst an, Indian Summer in der Tundra.

## Barentsøya

Nach dem Mittagessen setzte Henryk seinen Vortrag über die Eroberung des Nordpols fort. Statt des geplanten Landgangs in Dolerittneset gingen wir in der Diskobukta an der Westseite von Edgeøya an Land. Diese Disko Bucht hat allerdings nichts mit der gleichnamigen weit berühmteren Bucht in Grönland zu tun. Die Hauptattraktion der Diskobukta in Svalbard ist eine Schlucht in der tausende von Dreizehenmöwen nisten. Für kurze Zeit beobachteten wir einen Polarfuchs, untersuchten Fossilien und fanden sogar einen arktischen Löwenzahn. Dann setzte das Auftauchen eines Eisbären dem Ausflug ein rasches Ende und alle kehrten so schnell wie möglich zum Schiff zurück. Am Abend konnte dann jeder sein Wissen über Eisbären mit Hilfe eines Dokumentarfilms vertiefen. Im Anschluss an den Film zeigten Elke und Malte Bilder und sprachen über ihre Erfahrungen während der dunklen Zeit in Longyearbyen.



# 11. August – Tag 8

## Hornsund – Burgerbukta

GPS 0800 position: 77° 01.9'N, 015° 57,3'E

Wetter: Bedeckt und Nebelfelder/Regen, Temp. 2°C, Wind 5 Bft. aus Nordwest

Landschaftlich gesehen ist der Hornsund eine der spektakulärsten Ecken der Westküste. Durch ihr enges Nebeneinander zahlreicher in den Fjord abbrechender Gletscher und steil aufragender, wild alpiner Bergmassive. Diese werden überragt vom 1.431 m hohen Hornsundtind, der fast unmittelbar aus dem Fjord aufsteigt. Das östliche Fjordende, Brepollen, ist nahezu rundum von imposanten Eiswänden der Fronten verschiedener Gletscher umgeben.



Von hier sind es nur wenige Kilometer über die Gletscher zur Hamburgbukta an der Ostküste - eine beliebte Route der Eisbären im sogenannten "Eisbärenkarussell", bei dem sich die Tiere auf der Suche nach Robben ums Sörkapp herum auf den Eisschollen treiben lassen und dann über den Hornsundet zur Ostküste zurückkehren.

Hier sind mehrere große Seevogelkolonien (Sophia- und Luciekammen) zu finden, sowie die Überreste der Wal- und Walroßjagd und die Hütten aus der Zeit der Trapper.



Seit vielen Jahren betreibt hier die polnische Nation, bei Isbjørnhamma (am Eingang des Hornsunds), eine sehr erfolgreiche Polarstation (Little Poland), welche das ganze Jahr über bemannt ist.

Leider war uns das Wetter heute nicht ganz hold, ein starker Wind aus Nordwest blies die Nebelschwaden über die Berge im Hornsund. Aber davon ließen wir uns nicht entmutigen und stiegen gegen 10:00 Uhr in die Zodiacs, um uns das Gletschereis, welches in großer Zahl in der Burgerbukta schwamm, aus der Nähe anzuschauen. Große und kleine Eisbrocken, in verschiedenen Färbungen, verzückten alle Reisende. Zeitweise lugte die Sonne kurz heraus und gab uns so den Hauch der Vorstellung, wie das Eis wohl aussehen möge, wenn der Himmel blau ist. Es wurde fleißig von der Kamera Gebrauch gemacht, so das viele blaue Löcher, Türme und Spitzen auf die Chips gebannt wurden.



Bis hinunter zum Mühlbacherbreen (Mühlbachergletscher) ging die rasante Fahrt mit dem Schlauchboot. Auch der leichte Regen konnte uns nicht davon abbringen die tollen Eisklippen des Gletschers zu genießen. Wie so oft bei allen schönen Dingen, verging auch hier die Zeit wie im Fluge und wir waren traurig, das wir zum Schiff zurückkehren mussten. Auf der Rückfahrt wurden die Schlauchboote von den zahlreichen Eissturmvögel begleitet, welche, fast zum Greifen nahe, dicht über der Wasseroberfläche flogen.

Der Eissturmvogel (*Fulmarus glacialis*) oder Nordatlantische Eissturmvogel gehört zur Familie der Sturmvögel. Als einziger Möwensturmvogel nördlich des Äquators verbringt er die meiste Zeit über dem offenen Meer. Er ernährt sich von Krill, Fischen, Schnecken, Krebsen, Kopffüßern, Mollusken und Quallen. Zudem frisst er Aas und Fischabfälle. Während der Brutzeit verteidigt sich der Eissturmvogel gegen Prädatoren und Nesträuber, indem er diese mit seinem Magenöl bespeit. Für die Wikinger stellte dieser Vogel eine wichtige Nahrungsquelle dar.

Der Eissturmvogel erreicht eine Größe von 43 - 52 cm und ein Gewicht von 700 - 900 g. Die Flügelspannweite beträgt 101 - 117 cm. An den Brutkolonien gibt der Vogel gackernde, glucksende und nasale Laute von sich. Auf hoher See ist er weniger ruffreudig. Beim adulten (ausgewachsenen) Eissturmvogel sind Kopf, Hals und Unterseite dunkelgrau oder weiß. Das Gefieder auf der Oberseite der Flügel ist graublau. Bürzel und Schwanz sind meist heller grau, letztgenannter ist zudem gerundet. Die Geschlechter sind gleich gefärbt, Männchen sind meist etwas größer als Weibchen. Die Beine sind kurz und gelblichgrün. Im Gegensatz zu vielen Möwen zeigt der Vogel im Flug keine schwarzen Flügelspitzen.

Unter Berücksichtigung des Gefiederdimorphismus werden 2 Gruppen unterschieden. Zum einen die Populationen der grauen oder dunklen Morphe, die in der Hocharktis und der niederarktischen Bäreninsel einen Anteil von knapp 85 - 90 % aufweisen. Zum anderen die Populationen der weißen Morphe, die im borealen Nordatlantik leben. Außerdem finden sich im niederarktischen Westgrönland (einschließlich des hocharktischen Thule) und auf dem hocharktischen Jan Mayen Populationen mit mindestens einem Prozent grauer Vögel. An den arktisnahen Orten der pazifischen Küste leben zudem viel mehr graue und dunkle Individuen als weiße.



Der Eissturmvogel hat dunkle, durch einen grauen Zügelfleck betonte Augen. Der Schnabel ist kurz und kräftig. Er ist überwiegend gelblich gefärbt, wird zur Nasenspitze dunkler und variiert zwischen einer schwarzen Melierung an und nahe den Nasenflügeln. Die Nasenlöcher sind wie bei allen Röhrennasen röhrenartig verlängert. Bezüglich der Schnabellängen werden drei Gruppen unterschieden: Kurze Schnäbel (weniger als 37 mm) finden sich in der ganzen Hocharktis, mittellange (38 - 39 mm) in der Niederarktis, auf Jan Mayen sowie Thule und die langen (mehr als 40 mm) im borealen Nordatlantik. Die erste Brut beginnt der Eissturmvogel im Alter von sechs bis zwölf Jahren. Im Frühling und im Frühsommer brütet er meist in der Nähe anderer Meeresvögel. Die oft großen Kolonien befinden sich normalerweise in Felswänden über der Brandung bis in Höhen von einigen hundert Metern. Am Brutplatz liegen die Vögel auf dem Bauch und schieben sich bei Gefahr unter die Felskante.

In der Zeit von März - April erscheinen die Eissturmvögel vor dem Brutfelsen, gehen aber zunächst nicht an Land. Die Männchen treffen zuerst ein und balzen auf dem Wasser, indem sie rhythmisch den Körper hochheben, mit den Flügeln schlagen und Schreie ausstoßen. Bei den Populationen im Pazifik reißen sie zudem den Schnabel auf und zeigen dem Partner den leuchtend orangefarbenen Schlund.

Nach der erfolgreichen Balz auf dem Wasser bleibt das Männchen in der Nähe des ausgewählten Weibchens. Einige Zeit später gackert es das Weibchen laut an und stößt es mehrfach zärtlich mit dem Schnabel. In regelmäßigen Abständen bringt es ihm Nahrung, um zu zeigen, dass es eine Familie ernähren kann. Nach einiger Zeit kommt es schließlich zur Kopulation. Die Paare bleiben ein Leben lang zusammen.

Der Eissturmvogel kann kurzzeitig bis zu 4 m tief tauchen. Vom Wasser erhebt er sich nach kurzem Anlauf.

# Gåshamma

Das nachmittägliche Programm musste, auf Grund des Wetters, abgeändert werden. So statt die Adria Bukta der Gänsehafen (Gåshamma) angeboten wurde. Unser Kapitän vermochte das Schiff so zu parken, das wir den Windschutz von der Landseite aus genießen konnten. Ab und an schickte und der Gletscher (Gåsbreen) im Hintergrund eisige und heftige Fallwinde hinunter. Zusammen mit dem Regen war dies recht unangenehm.



So waren leider nicht alle Gäste an Land gekommen, um sich die Überreste der alten englischen Walfangstation und die Knochen der Wale anzuschauen. Weiter ging es eine kleine Anhöhe hinauf, zu den Überresten einer alten russischen Pomoren Niederlassung.

Die Pomoren waren russische Siedler welche an den Küsten des Weißen Meeres. Lebten. Bereits im 12. Jahrhundert stießen Entdecker aus Nowgorod durch die Flüsse Nördliche Dwina und Onega zum Weißen Meer vor und gründeten Siedlungen entlang der Seeküste. Später erforschten sie die Küstenregion der Barentssee, die Kola Halbinsel, Spitzbergen und Nowaja Semlja. Mit ihren Schiffen gelangten die Pomoren auch hinter den Ural nach Nordsibirien, wo sie um ca. 1500 östlich der Jamal Halbinsel die Handelsstadt Mangaseja gründeten. Die Pomoren unterhielten die nördliche Handelsroute zwischen Archangelsk und Sibirien. Vor dem Aufstieg Archangelsks im späten 16. Jahrhundert war ihre wichtigste Stadt Cholmogory..

Der Name Pomoren stammt vom russischen Wort *Pomorje*, was so viel wie Küstenland bedeutet, und seinerseits von *more* (das Meer) abgeleitet ist. Der Name ist mit dem slawischstämmigen Wort Pommern verwandt. Die traditionelle Lebensweise der Pomoren basierte auf der Fischerei, dem Walfang und der Jagd. In den Tundra Regionen betrieben sie auch Pelzjagd und Rentierzucht. Der Seehandel mit Getreide und Fisch nach Norwegen war für sie wichtig. Dieser Handel war so intensiv, dass sich ab etwa 1750 eine russisch norwegische Pidgin Sprache entwickelte, die als Russenorsk bekannt ist.

Den Abend verbrachten wir geruhsam vor der beeindruckenden Gletscherkulisse des Samarinbreen.



## 12. August – Tag 9

### Bellsund

GPS 0800 position: 77°33,3'N 015°04,7'E

Wetter: Bedeckt, Temp. 4°C, Leichter Wind aus Ost

Am Morgen war MS Plancius in Bellsundet, aber statt im Recherchefjorden an Land zu gehen, wo es viel zu windig war, landeten wir bei Kvitviskjæra in der Nähe von Ahlstrandodden. Hier war ein weiteres Zeugnis des Walfangs zu sehen, die Knochen tausender Belugawale. Ende des 19. Jahrhunderts bis etwa 1930 wurde der Beluga hier Walfang industriell betrieben, die Wale wurden in Buchten getrieben, die dann mit großen Netzen abgeriegelt wurden. Die Überbleibsel von Winden an denen die Netze hochgezogen wurden, zahlreiche Holzboote und eine rostige Harpunenspitze sind Zeugen dieser Zeit. Aus Belugahaut wurden zur damaligen Keilriemen und Schnürsenkel gefertigt. Die Wandergruppe drehte wie üblich die längste Runde und fand isländischen Bimsstein am Strand und die Überreste zweier Rentiere, die sich mit ihrem Geweih in einem Fischernetz verfangen hatten. Die Tundra war schon in herbstlichen Farben gefärbt, trotzdem gab es auch noch Moor Steinbrecht, Fetthennen Steinbrecht, Stengelloses Leimkraut und Arktisches Wollgrass zu bestaunen.



Am Nachmittag landeten wir in der Nähe des Ingeborgfjellet. Hier wollten wir die Krabbentaucherkolonie besuchen, doch leider war niemand mehr zu Hause und so blieben uns nur ein paar Rentiere, die jedoch mit stattlichem Geweih die in der Nähe der Vogelfelsen grasten.

Die Rückkehr zum Schiff gestaltete sich sehr abenteuerlich. Wohlweislich hatten schon alle Passagiere den Weg zu einer etwas geschützteren Bucht angetreten um in die Zodiacs zu steigen, doch die Fahrt zurück entpuppte sich als echtes Abenteuer. Der Wind hatte etwas aufgefrischt und der Gezeitenstrom lief entgegengesetzt zur Windrichtung. Das Ergebnis waren stattliche Wellen. Fahrer und Passagiere fühlten sich wie in einer Achterbahn in der zusätzlich kaltes Wasser verspritzt wurde. Eine echte Polartaufe! Nach einem letzten Abendessen an Bord ging es dann für ein paar Stunden ins Bett bevor gegen halb drei Uhr die Nacht zu Ende war und das Schiff in Longyearbyen anlegte. Eine gelungene Fahrt ging zu Ende mit vielen außerordentlichen Tier Beobachtungen. Wie soll nicht begeistert sein wenn Eisbären und Blauwale ganz nah ans Schiff heran kommen. Bye bye Plancius, bye bye Svalbard – vielleicht sehen wir uns mal wieder!

## 13. August – Tag 10

### Longyearbyen

Hier endet unsere Reise, wo sie vor 10 Tagen begonnen hat. Gegen Mitternacht passierte die Plancius den Flughafen, wo bereits die Maschine für die meisten der Gäste für den Heimflug bereitsteht. 10 Tage sind nahezu wie im Fluge vergangen, der Übergang von der Wildnis in die Zivilisation gestaltet sich abrupt. Gestern noch die Natur im Bellsund erkundet, Heute bereits wieder daheim.

Wir, die Crew und der Staff der Plancius hoffen, das Sie eine schöne Reise hatten und sich gerne an diese zurück besinnen werden.

Im Namen von Oceanwide Expeditions, dem Kapitän der Plancius, der gesamten Crew und des Staff bedanken wir uns recht herzlich bei Ihnen, das Sie uns und diese Reise gewählt haben. Wir wünschen Ihnen eine gute Heimreise und würden uns sehr freuen, Sie recht bald wieder an Bord der Plancius, oder eines anderen Oceanwide Schiffes, begrüßen zu dürfen, sei es im Norden, im Süden oder mittendrin.



## Reisestatistik

Totale Reiseentfernung: 1232 Seemeilen

Gesamtzahl Anlandungen/Cruises: 17

Gesamtanzahl Fotos: Viele zu viele um zum Zählen! Aber mindestens so viele wie Dickschnabellummen bei Alkefjellet!!!

## Vortragsliste

Datum	Vortragende(r)	Titel
05.08.11	Elke Lindner	Eisbären und Blauwale
06.08.11	Sepp Friedhuber	Geologie Allgemein
06.08.11	Malte Jochmann	Geologie Spitzbergens
08.08.11	Henryk Wolksi	Eroberung des Nordpols (Teil 1)
08.08.11	Malte Jochmann	Kohle und Kohlebergbau auf Spitzbergen
09.08.11	Michelle van Dijk	Überlebensstrategien Arktischer Pflanzen
10.08.11	Henryk Wolski	Eroberung des Nordpols (Teil 2)
11.08.11	Katja Riedel	Eis